

für das Eingreifen in Polen bot. Insgesamt bietet der Band einen quellenreichen Überblick über die diplomatischen Reaktionen der Teilungsmächte. Dabei stehen die einzelnen Abschnitte allerdings recht unvermittelt nebeneinander und lassen eine über die Aneinanderreihung der diplomatischen Briefwechsel hinausgehende Synthese vermissen.

Christian Müller

*Leszek Kuk: Orientacja słowiańska w myśli politycznej Wielkiej Emigracji (do wybuchu wojny krymskiej). Geneza, uwarunkowania, podstawowe koncepcje. [Die slawische Orientierung im politischen Denken der Großen Emigration (bis zum Ausbruch des Krimkriegs). Entstehung, Bedingungen, Grundkonzeptionen.] Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1996. 259 S., frz. Zufass. —* Daß sich dem Streben der polnischen Nation nach der Wiedererrichtung eines eigenen Staates alle anderen Fragen politischer, sozialer oder kultureller Natur unterzuordnen hatten, war bei ihren Eliten in der Zeit ihrer staatlichen Nichtexistenz zu keiner Zeit strittig. Uneins war man sich lediglich über den auf dieses unverzichtbare Endziel hin einzuschlagenden Weg. Während sich die überwiegende Mehrheit der Polen eine Wiederherstellung der am Ende des 18. Jhs. verlorengegangenen Staatlichkeit nicht anders als unter tatkräftiger Mithilfe und im Verein mit den Staaten Westeuropas vorstellen konnte, vertraten nicht wenige ihrer politischen Protagonisten die nicht minder naheliegende Konzeption, dieses Ziel im Bunde mit derjenigen Teilungsmacht ins Auge zu fassen, welcher der weitaus größte Teil des Territoriums der ehemaligen Adelsrepublik zugefallen war. Der Ausgleich mit Rußland bedeutete allerdings nichts weniger als den Versuch einer grundsätzlichen Umorientierung aller polnischen Hoffnungen und Wünsche. Sie erschien am erfolgversprechendsten in der Epoche des konstitutionellen Königreichs Polen (1815–1830), das dem autokratischen Russischen Kaiserreich lediglich in Personalunion verbunden war. Nicht zuletzt die unaufhebbare Diskrepanz zwischen beiden Staatsformen führte mit dem Desaster des Novembraufstands von 1830/31 zum völligen Scheitern dieses Experiments, das sich bis zum Krimkrieg und weit darüber hinaus nicht mehr wiederholen ließ. Von nun an galt der das polnische politische Denken jahrzehntelang dominierenden „Großen Emigration“ jede Zusammenarbeit mit dem russischen Nachbarn als Kollaboration und „Ersünde“. Dennoch hat die „slawische Orientierung“ nach Ansicht des Vf., dem wir eine gut dokumentierte, klar gegliederte und sprachlich flüssige Arbeit verdanken, zu einer Anreicherung und Differenzierung des Rußlandbildes in der polnischen Gesellschaft und zu einer Neubewertung des „ostmitteleuropäischen Kontextes“ geführt, in den sich die polnische Politik der Zwischenkriegszeit hineingestellt sah und die nach dem Ende des „Sowjetimperiums“ auch dem demokratischen Polen Ansatzpunkte zu einem vorurteilsfreien Verhältnis zu seinen östlichen Nachbarn bieten sollte.

Hans-Werner Rautenberg

*Bogumił Grott: Zygmunt Balicki ideolog Narodowej Demokracji. [Zygmunt Balicki, Ideologe der Nationaldemokratie.] Wydawnictwo Arcana. Kraków 1995. 184 S., engl. Zufass. —* Von den Gründervätern der polnischen Nationaldemokratie ist Zygmunt Balicki (1858–1916) der einzige, dem bisher keine Monographie gewidmet worden ist. Eine wichtige Vorarbeit stellt der hier anzuzeigende Reader dar. Auf eine biographische Skizze folgt eine nach systematischen Gesichtspunkten gegliederte Vorstellung des Œuvres, der sich eine chronologisch geordnete Auswahl aus den verstreut publizierten Schriften Balickis anschließt. Im Mittelpunkt des Bandes steht nicht der Soziologe (und Theoretiker der Geschlechterordnung), sondern der Vertreter eines integralen Nationalismus. Zugänglich gemacht worden ist u. a. der bedeutende Essay „Egoizm narodowy wobec etyki“ (Nationaler Egoismus und Ethik). Die Wiedergabe folgt der Lemberger Erstausgabe von 1902; auf abweichende Fassungen späterer Überarbeitungen (drei Neuauflagen bis 1914) wird nicht hingewiesen. Kürzungen sind – wie bei den anderen Texten – meist deutlich gemacht, doch erfährt man nicht, von welchen Kriterien sich der Hrsg. hat leiten lassen. Durch Auslassung zweier Worte wird dem Leser beispielsweise vorenthalten, daß der „zersetzende Einfluß des